

Zur Reise
empfehle
Rund-Reise-Koffer.
Reise-Koffer,
Reise-Taschen,
Umhänge-Taschen,
Damen-Handtaschen.
Reise- und Feldtaschen.
Portemonnaies.
Handschuhe und Scklipse.
Kammtaschen und -Kasten,
Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten,
Staub- und Frisirkämme.
Reise-Necessaires.
Hosenträger.
Echte
Prof. Dr. Jaeger-
Normal-Hemden.
Touristen-Hemden.
Radfahrer-Hemden.
Netz-Hemden.
Normal-Macco-Hemden.
Schweiß-Socken
ganz vorzüglich im Tragen, sollte
jeder Fußleidende versuchen.
Regen- u. Sonnenschirme.
Touristenschirme, Spazierstöcke,
Gängematten
zu äußersten Preisen.
Alexander Müller.

Sommer-Unterkleider
für
Damen und Herren
in anerkannt bewährten Qualitäten
empfiehlt
Alexander Müller.

Vorzüglicher Sitz,
solideste Stoffe
Kinder-Kleidchen!
Mousselin-Blusen!
Lawn-Tennis-Blusen!
Satin-Blusen!
Parchend-Blusen!
von
1,25 M. an bis zu den
eleganteren Ausführungen
empfiehlt
Alexander Müller.

Corsettes,
Einsegnungs-Corsets,
vorzügliche Façons,
empfiehlt
Alexander Müller.

Coccosnussöl-Haushalt-Seife
von Bernh. Schreyer & Co., Berlin,
in vorzüglicher Qualität, ist äusserst
mild für die Haut, und daher sehr
empfehlenswerth.
à Pfund mit 6 Stück zu 60 Pf.
zu haben bei
F. Paetzel Wwe. Schirmfabrik.

Torfgräberei
Gr. Wickeran-Logathau
empfehlte
Maschinentorf per Wille 10 M.,
Stichtorf per Klasten 5
Aufträge für Elbing frei vors Haus
per Wille 13 M. nehmen entgegen:
Herr G. Bockmann, Kl. Rosenstr. 9,
J. Rahn, Lange Hinterstr. 40,
Torfmeister Türk, Gr. Wickeran, u.
Johanna Claassen,
Aischbuden p. Neutisch, Str. Elbing.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das ächte **Dr. White's Augen-**
wasser, welches seit 1822 in verschiedenen
Ertheilen so beliebt geworden ist, hat
zu mehrfachen Nachahmungen und
Täuschungen Veranlassung gegeben, wo-
gegen man sich aber schützen kann, wenn
man beim Ankaufe desselben nur das
ächte **Dr. White's Augenwasser**
à 1 M. von **Traugott Ehrhardt**
in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes
verlangt, denn nur dieses allein ist das
wirklich echte. Dasselbe kommt in
Handel in länglich vierkantigen Glas-
flaschen mit gebrochenen Ecken, er-
habener Glasschrift der Worte **Dr.**
White's Augenwasser von **Trau-**
gott Ehrhardt, gelbem Etiquett,
Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine
Firma: **Traugott Ehr-**
hardt in Delze trägt,
mit nebenstehendem **Wappen**
als **Schutzmarke** (Facsimile)
in der beigegebenen Broschüre
Schutzmarke. versehen und mit dem **Siegel**
dieser **Schutzmarke** verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das Buch über diese Heilmethode
wird gratis gegen 10 Pf. Francatur ver-
sandt durch
Leon Saunier's Buchh.
in **Elbing.**

Chemisch untersucht garantiert reine gesunde französische
Natur-
Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft No 108
BERLIN
* **ungegypste** *

Zu haben in **Elbing** bei Herrn
R. Selkmann, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.
Das Beste
und billigste in Anzugstoffen für
Herren versendet
Julius Körner,
Pogau i. Sachsen.
3 Meter blau Cheviot à 1,50 = 4,50 M.
ausreichend zum Sack-Anzug. Muster
aller Qualitäten sofort frei.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 40% Fenchelöl, 70% Alkohol
zur
Stärkung und Erhaltung
der Sehkraft
erfunden u. seit mehr als 50 Jahren
in unerreichter Güte dargestellt
in der Apotheke von **Dr. Franz**
Gustav Geiss Nachf. in Aken
a. E. Zu beziehen in Flaschen
à 1, 2 und 3 M. entweder direkt
oder in:
Elbing in der **Raths-Apotheke.**

Damen- Kleiderstoffe liefert gut
und billig
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

G.L. Daube & Co.
Central-Annoncen-Expedition
der deutschen und aus-
ländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige
Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in
augenfälliger u. geschmack-
voller Weise.
Kostenschnelle und
Kataloge gratis!

Bureau in **Danzig, Heiligegeist-**
gasse 13.

Stellen-Gesuch.
Ein ält. Mädchen sucht e. Stelle in
d. Wirthsch. oder als Stütze d. Hausfr.
Gehalt wird wenig beansprucht. Gest. Off.
werd. erb. unt. **Z. 112** i. d. Exp. d. **Z.**

Sonntag, den 19. Juni cr.,
veranstalte ich unter Mitwirkung der Liedertafel und der Stadt-
kapelle ein
Vocal- u. Instrumental-Concert
in **Vogelsang.**
Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gefanges 5 Uhr Nachm.
Entrée 50 Pfg., 3 Billets für 1 M. sind bei Herrn Conditior **Selkmann,**
Friedrich-Wilhelmsplatz, zu haben.
R. Schoeneck.

Regen- und Sonnenschirme,
von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen, empfiehlt zu billigsten
Fabrikpreisen
R. Lengning, Schirmfabrikant,
Neue Ueberzüge. **Fischerstraße 21.** Reparaturen.

Desinfectionspulver,
Rohe Carbonsäure,
Viehwaschseife
zu billigsten Preisen.
Apotheke zum schwarzen Adler u. Drogenhandl.
Johannes Leistikow

Wegen der bevorstehenden Verlegung meines
Küchen-Geräthe-Geschäfts
aus der **Fischerstrasse 20** nach meinem Grundstück
Heilige Geiststraße 29
verkaufe ich von heute ab
sämmliche Artikel zu Original-Fabrikpreisen.
Einziges Musterküche Ost- und Westpreukens.
Gustav Herrmann Preuss.

Wegen anderweitiger Unternehmungen
löse ich mein Geschäft auf
und stelle die reichhaltigen Bestände desselben in
Tapissier-, Kurz- und Weißwaren
zum
Ausverkauf zu Inventurpreisen.
Marie Conrad.

14. Grosse
Marienburgcr Pferdelotterie.
7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspänner.**
Ferner
5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,
in Summa:
7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.
Ferner **2400 Gewinne** im Werthe von **18,675 Mark.**
Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und
Porto 30 Pfg., empfiehlt die
Expedition der „Mtp. Ztg.“

L. Jacob, Stuttgart,
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material an-
gefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren,
Violen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär-
und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes
Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend.
Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Die nächste Ziehung
der Weimar-Lotterie
findet vom **18.-20. Juni** d. J., also nächsten **Sonnabend,** statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum
6700 Gewinne i. W. v. **200,000 Mark,**
dabei Hauptgewinne von w. **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.**
Loose à 1 Mk. (auch gleichzeitig gültig für die December-Ziehung) sind allerorts in den durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Feinste
Matjes-Heringe.
Adolph Keilner Nachf.

GAEDKE'S
CACAO
Unübertroffen an
Güte, Nährwerth und
Geschmack.
Ueberall käuflich.

Rehe, zerlegt,
Caviar Ia, p. Pfd. M. 2,50 empf.
M. B. Redantz, Fischmarkt 36.

Allen u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Mod.-
Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuter's**
Bureau in **Dresden, Dstra-Allee**
Nr. 35.

Knaben und
Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Gelegenheits-
dichtungen
jeder Art, in vollendetster Form,
werden von einem bewährten
Berliner Schriftsteller angefertigt.
— Bestellungen vermittelt
die Expedition dieser Zeitung.

Stellenvermittlung des
Allgemeinen Deutschen
Lehrinnenvereins.
Agentur für **Westpreußen**
Hr. **Petry, Schulb. Danzig,**
Heilige Geistg. 103.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche,
Keller, Stall, Garten für 150 M.
von gleich oder 1. Octbr. zu vermieten
Neuß. Mühlendamm 31, 1 Tr. Aus-
kunft giebt Frau **Krohbock** daselbst.

Eine Wohnung, bestehend aus einer
größeren resp. zwei kleineren Stü-
ben mit Kabinet, Küche und sonstigem
Zubehör, wenn möglich mit Wasser-
leitung, wird von einer alleinstehenden,
älteren Dame zum 1. October d. J.
gesucht.
Näh. Neust. Wallstr. Nr. 13, unten.

1 gut möblirtes Zimmer
billig zu vermieten
Neustädt. Wallstr. 12.

Ein fast neuer Frackanzug, sowie ein
neuer Damen-Sommermantel ist
billig zu verkaufen Gr. Hommelstr. 6.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 137.

Elbing, den 15. Juni.

1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

22)

Nachdruck verboten.

Bienert wußte sich nicht mehr zu raten; er erhob sich und flüsterte in der größten Verlegenheit: „Ich fürchte, mein Besuch wird Ihnen lästig fallen, Aennchen, Sie scheinen wirklich leidend zu sein. Wollen Sie denn nicht einen Arzt zu Rathe ziehen?“

„Nein, nein, ich bedarf keines Arztes!“ rief Aennchen hastig, „aber wenn Sie mir einen Gefallen thun wollen, Herr Bienert, so —“

Hier stockte sie und schlug verlegen die Augen nieder.

„O, bitte, Fräulein Aennchen, ich bin stets bereit, Ihnen zu dienen.“

„Das heißt, ich will Sie nur — um etwas fragen“, hauchte das Mädchen, und als der Studiosus sich schweigend verneigte, fuhr Aennchen fort: „Kennen Sie den Advokaten-schreiber Herrn Heydenreich?“

„Nein, Fräulein Aennchen, der ist mir nicht bekannt.“

„Nicht?“ erwiderte Aennchen und spielte wieder verlegen mit den Fingern.

„Der gartige Mensch hat Fräulein Aennchen beleidigt“, fiel plötzlich Betty ein.

Aennchen fuhr zusammen und schaute ganz erschrocken auf Betty.

Diese aber ließ sich durch den stehenden Blick der Jungfrau nicht einschüchtern, sondern fuhr fort: „Ja, ja, Herr Bienert, es ist so! Sind Sie nicht böse, Fräulein Aennchen, aber ich habe es gehört, ich weiß, wie Sie die Nacht geweint haben über diesen häßlichen Menschen, der Ihnen durch Friedrich das Gedicht zugestekt hatte!“

„Betty! stammelte Aennchen und wurde leichenbläß.“

„Ein Gedicht?“ flüsterte Bienert, von Neuem erstaunt.

„Ja, ja, das Gedicht! Sie wissen ja, Herr Bienert, vom heiligen Abend her!“ versetzte Betty.

„Betty! — Ich bitte Dich, schweig!“ stöhnte Aennchen.

„O, verzeihen Sie, Fräulein Aennchen, Betty meint es jedenfalls gut mit Ihnen! Ich bitte Sie, über mich zu verfügen, wenn etwa dieser

Mensch in irgend einer Weise —“

„Nein, nein, vergessen Sie das, Herr Bienert! Ich bitte Sie, schweigen Sie von der ganzen Sache! Sagen Sie auch — Herrn — Flammbach nichts davon!“

„Aber warum denn, Fräulein Aennchen? Herr Flammbach und Herr Bienert werden den bösen Menschen schon zur Rechenschaft ziehen! Was nützt denn das, wenn Sie sich über ihn ärgern und zuletzt doch noch krank werden! Ja, ja, Herr Bienert, ich weiß es, ich habe es gehört, wie böse Fräulein Aennchen auf den Mann ist! Nicht wahr, es ist eine Lüge, was die Leute reden?“

„Uns Himmels willen, Betty, so schweige doch still.“

„Fräulein Aennchen, ich kann und darf mich nicht zudringlich erweisen, aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, wenn Sie sich von jenem Manne beleidigt fühlen, so lassen Sie mich für Ihre Ehre eintreten, oder wenn Sie zu mir kein Vertrauen haben, so dürfte es Ihnen vielleicht leichter werden, meinem Freunde Paul“

„Nein, nein, um Gotteswillen! Herr Flammbach darf schon gar nichts wissen. Lassen Sie nur die Sache sein, Herr Bienert. Betty hatte jedenfalls nicht richtig gehört. Ich fühlte mich gar nicht beleidigt von jenem Manne, verzeihen Sie mir, aber ich bitte Sie flehentlich, sagen Sie Herrn Flammbach nichts von dem, was heute zwischen uns gesprochen worden ist!“

„Das ist aber gar nicht recht von Ihnen, Fräulein Aennchen!“ fiel Bienert wieder ein. „Sie wissen doch ebenso gut, wie wir Alle, daß Herr Flammbach Sie lieb hat und nicht dulden wird, daß Sie von einem anderen Manne beleidigt werden.“

Aennchen zitterte an allen Gliedern.

Wohl wollte sie dem Kinde abermals Schweigen gebieten, aber das Wort kam nicht über ihre Lippen und Betty fuhr in treuherzigem, kindlichem Tone fort: „Aber wenn Sie nichts sagen wollen, so sage ich's Herrn Flammbach, wenn er wiederkommen wird!“

„Jetzt ist's genug, Betty, wenn Du nicht willst, daß ich mich entfene, so schweig!“ stammelte Aennchen, und ihrer Aufregung nicht mehr mächtig, bedeckte sie mit beiden Händen ihr Antlitz und brach in Thränen aus.

In welcher Verlegenheit sich Bienert befand, ist wohl sehr leicht zu errathen.

Verlegen drehte er seinen Hut in der Hand und schaute bald auf Betty, bald auf die weinende Jungfrau.

Plötzlich eilte das Kind auf Aennchen zu, schlang ihre Hände um deren Nacken und hat mit flehender, Weinerlicher Stimme: „Liebes, gutes Aennchen, Sie sind mir doch nicht böse? Sagen Sie doch Herrn Wienert Alles und Sie werden sehen, daß er Ihnen bestehen wird!“

Keine Antwort erfolgte auf die Bitte des Kindes. Der Student aber erkannte, daß es jedenfalls gerathen war, die Scene abzubauen.

„Ich entferne mich, Fräulein Aennchen, vielleicht erlauben Sie, daß ich mich morgen nach Ihrem Befinden erkundigen darf?“

„Nein, nein, Herr Wienert, kommen Sie nicht! — Ich bitte, nehmen Sie mir das nicht übel, aber es ist besser für Sie und mich, wenn Sie Beide nicht mehr so oft zu uns kommen!“ rief jetzt Aennchen, mit Gewalt ihr Schluchzen unterdrückend.

Die Bekürzung des Studenten vermehrte sich, seine Augen schauten fragend nach der erregten Jungfrau und seine Stimme zitterte, als er erwiderte: „Ihr Wunsch ist mir Befehl, Fräulein Aennchen, ich hoffe aber zuversichtlich, daß sich der leidende Zustand recht bald bessern möge! Es dürfte für meinen Freund Flamm bach eine sehr betrübende Nachricht sein, wenn ich genöthigt wäre, ihm bei seiner Ankunft gleich mitzutheilen —“

„Nein, nein, ich bitte Sie nochmals, thun Sie das nicht — und jetzt — haben Sie Mitleid mit mir! Ich weiß nicht, was ich sage, ich bin in einer solchen Unruhe, daß ich gern allein sein möchte. Ein — andermal — Herr Wienert —“

Doch weiter kam Aennchen nicht.

Abermals brach sie in leises Schluchzen aus.

Der Student verneigte sich, flüsterte einige unzusammenhängende Worte des Abschieds und verließ das Gemach.

Es war ihm nicht unmöglich, die Gaststube noch einmal zu betreten. In hastigem Lauf eilte er von dannen, und als er in seiner Wohnung angekommen, warf er sich auf das gebrechliche Sopha, stieß einen Seufzer aus und verfiel längere Zeit in dumpfes Hinbrüten.

Endlich erhob er sich.

Sein Antlitz war sehr bleich geworden und zeigte den Ausdruck schmerzlicher Niedergeschlagenheit.

„Es ist wirklich so, wie ich mir gedacht habe! Aennchen liebt Flamm bach! Liebt ihn mit der ganzen Gluth einer ersten jungfräulichen Liebe! — Mein Gott, das arme Kind! Ich glaube nicht, daß Flamm bach diese Neigung erwidert! — Jetzt, jetzt, kann ich mir Alles erklären! Diese Aufregungen am heiligen Abende, sie glaubte gemiß, diese Verse wären von Flamm bach. O, dieser nichtswürdige Kerl,

dieser Schreiber ist gerade schuld an dieser Verwirrung!“

Mit heftigen Schritten durchmaß er sein Gemach.

„Aber wie,“ begann er von Neuem, indem er plötzlich stehen blieb, „wenn nun Flamm bach wirklich das Mädchen liebt! Himmel, wie ist mir! Mir wird ganz heiß bei dem Gedanken! Paul und Aennchen! Und ich — ich? — Wienert, Wienert, nimm Dich zusammen! Es gilt zu zeigen, daß Du ein ehrlicher Kerl bist, der die Freundschaft nicht nur im Munde führt, sondern auch im Herzen fühlt und durch die That beweisen kann!“

Langsam schwankte er wieder nach dem Sopha und ließ sich dort nieder.

Wohl eine Viertelstunde saß er, ohne sich zu rühren. Seine Augen waren geschlossen und nur das schwere Athmen zeugte von der Bewegung, welche seine Seele erregte.

Da plötzlich ertönten scharfe Tritte.

Wienert schreckte empor.

„Er kommt!“ rief er und starrte angstvoll nach der Thür.

Nichts, im nächsten Augenblicke wurde dieselbe aufgerissen und Paul Flamm bach trat in das Zimmer.

„Wienert, Freund meiner Seele, da bin ich!“ rief Flamm bach und lag in der nächsten Sekunde an der Brust seines Freundes.

„Armer Paul!“ flüsterte Wienert.

„Still, still, Freund, mach mir das Herz nicht schwer, Du weißt noch gar nicht, was Du für einen Menschen in Deine Arme geschlossen hast. Es ist vorbei, Freund, Heilmath, Mutter, Vater, Schwester, Alles, Alles verloren!“

Mit den Worten warf sich Flamm bach auf den Stuhl.

„Um Gotteswillen, Freund, was sprichtst Du? Was werde ich hören? Rede, Paul, zögere nicht länger! Ich fürchte, Du hast auch mit dem Vater gebrochen! Wie, ist's so?“

„Ich bin verstoßener Sohn, ein ungerathenes Kind, enterbt, schmachvoll aus dem väterlichen Hause gejagt! Aber bei Gott, es waren zwar harte Tage, doch niedergedrückt haben sie mich nicht! Im Gegentheil, Freund und Bruder, ich bin in den Stunden zum Manne gereift!“

„Recht so, mein Freund! Wenn Dich alle verlassen, verlaß Du Dich selbst nicht, denn dann — dann erst wärst Du verloren!“ flüsterte Wienert.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die beiden Richter. Seit Jahren tobt in der Potsdamerstraße in Berlin ein heftiger Kampf, der mit beispielloser Wuth auf beiden Seiten geführt wird. Es ist der Konkurrenzkampf zweier — Zahnärzte. Der Zahnarzt Arthur Richter betrieb seit mehreren

Jahren seine Praxis in der Potsdamerstraße 141, bis er seine Wohnung nach dem Nebenhause Potsdamerstraße 140 verlegte. Seiner großen Kundenschaft zeigte ein am Hause angebrachtes Plakat die Wohnungsveränderung an. Eines Tages war das Plakat verschwunden und Herr A. Richter nahm mit Staunen wahr, daß ein Kollege und Namensvetter, der Zahnarzt Edwin Richter seine alte Wohnung in der Nr. 141 bezogen hatte. Er glaubte ferner die Wahrnehmung zu machen, daß der concurrirnde Namensvetter ihm einen Theil seiner Kundenschaft wegzuschnappen sich bemühte, indem er die Kunden des Concurrenten, welche bei ihm in dem Glauben erschienen, von Arthur Richter bedient zu werden, vorsätzlich in diesem Irrthum bestez. Herr Arthur Richter sammelte nach dieser Richtung hin einiges Material und ging mit einer ganzen Reihe von Anzeigen gegen Herrn Edwin Richter vor. Er war mit vielen Berufsgenossen nicht nur der Meinung, daß ein solches Concurrenz-Manöver äußerst verwerflich erscheine, sondern er glaubte auch, daß dieses Wegschnappen von Kunden unter betrügerischen Vorspiegelungen vor sich gehe. In einem Falle gab ihm die fünfte Strafkammer des hiesigen Landgerichts Recht. Sie hielt es für erwiesen, daß der Zahnarzt Edwin Richter einem Lieutenant, der eigentlich zu Arthur Richter wollte, vorgespiegelt hatte, er habe die Wohnung und die Praxis von Arthur Richter übernommen und letzterer sei bei ihm nur Assistent gewesen. Die Strafkammer verurtheilte deshalb Herrn Edwin Richter wegen versuchten Betruges zu 150 Mark Geldstrafe. Dadurch wurde aber nur Del ins Feuer gegossen und die gegenseitige Erbitterung stieg. Daß ein Revolveranschuß, der eines Tages durch die Scheibe in das Arbeitszimmer von Arthur Richter drang und dicht neben dem letzteren in das Spind einschlug, irgendwie mit dem Concurrenzkampfe in Verbindung stehe, ist eine durch nichts begründete Vermuthung, welcher Frau Arthur Richter dritten Personen gegenüber Ausdruck gegeben haben soll. Ihr Ehemann aber soll mehreren Personen, welche seine zahnärztliche Kunst in Anspruch nahmen, seinen Widerwillen gegen das Treiben des Concurrenten recht energisch ausgedrückt und von demselben behauptet haben, „derselbe verstehe gar nichts, er sei ein Erzkörperlicher, er werde verfolgt, ein anständiger Kollege thue so etwas nicht z.“ Die Leute, vor denen er in dieser Weise sein Herz ausschüttete, waren aber nun keine harmlose Patienten, sondern im Auftrage des Herrn Edwin Richter von einem Privat = Detektiv = Bureau abgesandt und hatten nach Art der agents provocateurs in sehr geschickter Weise selbst das Gespräch auf den Konkurrenzstreit gebracht. Ihre Mittheilungen bildeten die Grundlage der Privatklage, welche Herr Edwin Richter gegen Herrn Arthur Richter und Frau anstregte und vor dem Berliner Schöffengericht verhandeln ließ. Herr

Rechtsanwalt Dr. Haase trat für das Recht des Klägers ein, unter dem Regime der Gewerbefreiheit seine Wohnung dahin zu verlegen, wo es ihm beliebt. Rechtsanwalt G. Kaufmann erbot sich dagegen zum Beweise, daß die große Mehrtheit der Zahnärzte ein solches Verfahren nicht für gentleman like halte und nahm für den Beklagten den Schutz des § 193 in ausgedehntestem Maße in Anspruch. Der Gerichtshof hielt Beleidigungen für erwiesen und verurtheilte Arthur Richter zu 15 Mark, dessen Ehefrau zu 30 Mark Geldstrafe.

— **Ueber die größten Meerestiefen**, wie sie neuere Beobachtungen ergeben haben, finden wir in Petermann's geographischen Mittheilungen interessante Angaben. Die Tiefseeforschungen, welche in den Jahren 1888 bis 1890 angestellt und von Herrn Supan bearbeitet wurden, haben die Annahme, daß der nördliche Theil des großen Oceans die bedeutendsten Tiefen aufzuweisen hat, vollkommen bestätigt. Die nachfolgende Zusammenstellung enthält die größten gemessenen Tiefen der einzelnen Meere in Metern ausgedrückt.

Nordatlantischer Ocean	8341
Südatlantischer Ocean	7370
Nordsee	808
Ostsee	427
Mittelmeer	4400
Schwarzes Meer	2618
Antillen-Meer	6269
Indischer Ocean	6205
Nördl. stiller Ocean	8515
Südl. stiller Ocean	8482
Bering's-Meer	3926
Japanisches Meer	3000
China-See	4298
Sulu-See	4663
Celebes-See	5111
Banda-See	5120
Flores-See	5120
Nördliches Eismeer	4846
Südlisches Eismeer	3612

Es ergibt sich hieraus die merkwürdige Thatsache, daß die größten Tiefen etwa denselben Betrag erreichen, wie die höchsten Gebirge, daß also das Meeressniveau fast die Mitte hält zwischen den höchsten Erhebungen und den niedrigsten Einfunkenungen der Erdruste.

— **Eine heitere Strohwittvergeschichte** erzählt man sich an der Berliner Börse. Herr N. ist ein Fondsmakler, Mitte der 40er Jahre und sieht für sein Alter noch sehr gut aus. Alljährlich besucht seine Gattin, die etnen ganz entschiedenen Einfluß auf N. ausübt und mit Grazie den nieblischen Pantoffel schwingt, Anfang Mai Bad Landed und kehrt von dort nach Ablauf einer vierwöchentlichen Kurzeit zu dem musterhaft soliden Manne zurück, welcher während seiner Strohwittvergeschichte ganz exemplarisch eingezogen lebt. So war auch diesmal Herr N. auf die jähen Filetbeefsteaks hiesiger Restaurants angewiesen, und wer hätte es dem angestrengt arbeitenden Manne verdenken

wollen, wenn dieser in Begleitung anderer Schicksalsgenossen des Abends Landluft beim Sterneder in Weikensee oder im Hippodrom schnappte. Und so kam es, daß N. gelegentlich eines solchen Ausfluges die Bekanntschaft einer jungen Dame vom Ballet machte, die ihren weniger glücklichen Colleginnen gegenüber bald mit der Eroberung eines reichen Verehrers prahlen konnte. Als aber jetzt die Zeit herankam, da Frau N. aus dem Bade zurückkehren sollte, da gedachte der Börsianer des Wortes: »Sapientisat!« löste sein Engagement mit Fräulein Kathi unter Hinterlassung eines werthvollen Schmuckes und stand vor einigen Tagen rein wie frisch gefallener Schnee auf dem Perron des Fern-Bahnhofes Alexanderplatz, um, mit einem prächtvollen Bouquet bewaffnet, die theure Gattin zu empfangen. Diese aber hatte im Coupee zweiter Klasse eine gar anregende Gesellschaft gefunden, und zwar war es eine junge Dame, die in Frankfurt a. O. eingestiegen war. Beide plauderten von ihren Gatten, und die Eine schwärmte immer der Andern von der Liebe, Güte und Treue desselben vor. »Sehen Sie, gnädige Frau«, sagte schließlich die Neueingestiegene, als sie sich beim Stretreffen des Zuges vom Sitze erhob und ihr kleines Handgepäck faßte, »diesen reizenden Schmuck hat mir mein Hugo erst vor vierzehn Tagen gekauft, er ist zu lieb, der gute Knecht, na Sie werden ihn ja gleich sehen!« Mit diesen Worten ließ die junge Dame das Coupeefenster hinunter, bog sich weit hinaus und ließ dann Frau N. hinaus schauen. Da stand der abnunglose Hugo, galant die Wagenthür des eben haltenden Zuges öffnend, dem beide Frauen gleichzeitig mit den Worten: »Guten Tag, geliebter Hugo« entstieg, Beide versuchend, den vor Schreck Gelähmten zu umarmen. Die Scene, die sich dann zwischen beiden Frauen und dem geliebten Hugo abspielte, übergehen wir diesmal, nur soviel können wir verrathen, daß Frä. Kathi, die ihre Etern in Frankfurt a. O. besucht und sich den Mitreisenden gegenüber als verheirathete Frau ausgegeben, mit gerötheter Wange schleunigst den Perron verließ, während Frau N. dem tugendhaften Strohwittwer einen Willkommengruß bereitet hat, der dessen schäbe Vorsätze für Sterneder und Hippodrom auf Jahre hinaus vernichtet.

— Wir haben im Hausfreund bereits über zwei Fälle von **Hundetreue** berichtet. Jetzt wird aber auch ein **Gegenstück** dazu bekannt. Man schreibt nämlich aus **Berlin** unterm 10. Juni: Daß die Treue des Hundes auch dem eigenen Herrn gefährlich werden kann, geht aus folgendem Vorkommniß hervor: Am Mittwoch Abend badete ein Herr an einer entlegenen Stelle im Langen See, nachdem er sich am bewaldeten Ufer entkleidet und seine Kleidungsstücke dem Schutze seines Hundes,

eines großen Neufundländers, anvertraut hatte. Das Thier winkelte leise, als es seinen Herrn ins Wasser gehen sah und verfolgte dessen Bewegungen mit unruhigen Blicken. Schließlich sprang es auf und lief heulend am Ufer auf und ab. Um den Hund zu beruhigen, rief der bereits in einiger Entfernung Schwimmende ihn beim Namen. Kaum war das geschehen, so sprang das treue Thier mit einem mächtigen Satz ins Wasser, schwamm auf seinen Herrn zu und legte seine Taten auf dessen Schultern, um ihn zu »retten«. Der Badende gerieth hierdurch in eine sehr gefährliche Situation. Der Hund drückte ihn nieder und kratzte ihm mit den Hinterfüßen den Rücken blutig. Nur unter Aufbietung aller Kräfte gelang es dem Herrn, sich aus der Umarmung des Hundes zu befreien und das Land wieder zu gewinnen. Der Fall möge allen Hundeliebhabern und Badenden zur Warnung dienen.

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Festes Petroleum.** Petroleum in festem Zustande ist das intensivste Heizungs-material, welches man zur Zeit kennt und dürfte für gewisse technische Zwecke allen anderen Heizmaterialien entschieden vorzuziehen sein. Nach den angestellten Versuchen verdampft 1 Kg. dieses neuen Heizmaterials 13—14 Kg. Wasser, während die beste Steinkohle nur die Hälfte dieses Effectes erreicht. Auf die indicirte Pferdekraft stellt sich der Verbrauch an festem Petroleum auf 0,73 Kg. pro Stunde, der Kohlenverbrauch auf eine Pferdekraftstunde beträgt dagegen 1,4 Kg. Ueber den Preis des festen Petroleum's verlautet einstweilen nichts, dagegen wird als ein abermaliger Vortheil desselben gerühmt, daß man es am Licht anzünden kann und man daher kein Brennholz und keine Zeit zum Feuerhüren verbraucht, wobei aber seine Feuergefährlichkeit trotzdem sehr gering sein soll.

† **Frühe Ernten.** Die Sense des Schnitters erklingt im Juni auf den Weizenfeldern in Californien, Oregon und dem Südrande der Union, Spanien, Portugal, Italien, Ungarn, Rumänien, den Donaufstaaten, Türkei, Griechenland und Südfrankreich. In Egypten und Syrien findet die Weizenernte noch früher, nämlich bereits im Mai statt, in Indien erntet man bereits im April, und in Australien, welches auf der südlichen Hälfte der Erdfugel liegt, bereits im Februar und März.